

Projekt: KITA 2021/2022

Medium	Norddeutsches Handwerk
Ausgabe	11.2022

Schon die Kleinen begeistern

Kinder interessieren sich für alles. Erst später verlieren sie die Lust an der Technik – gerade Mädchen. Die Fachkräftesuche sollte daher früher starten, meinen Experten.

Ober Elektro-, Dachdecker- oder Sanitärhandwerk: Frauen sind in den typischen Männerberufen auf dem Bau oder in der Werkstatt nicht oft zu finden. Betriebe, die gezielt junge Frauen ansprechen wollen, stellen schnell fest: Es braucht sich mehr als nur ein bisschen Glück, damit sich eine weibliche Auszubildende unter die Jungs mischt. Dabei wird der weibliche Nachwuchs dringend gebraucht. Gerade Gewerke, die die Energiewende mitgestalten, wären dringend darauf angewiesen, mehr Mädchen für sich zu begeistern.

An Bemühungen auf allen Ebenen mangelt es nicht. Berufsberater, KrVshandwerkerschaften, Handwerkskammern und Betriebe werben mit den verschiedensten Aktionen um die Schülerinnen. Doch bislang bleibt der Erfolg aus. Laut Statistischem Bundesamt waren 2021 unter den 20 beliebtesten Lehrberufen für Mädchen nur zwei handwerkliche: Friseurin auf Platz 7 und Augenoptikerin auf Platz 17. Insgesamt entfielen fast 70 Prozent der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge mit jungen Frauen auf diese 20 Berufe.

Woran liegt das? Katharina Drummer vom Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) sieht vor allem einen Grund: Die Bemühungen um die Mädchen kommen zu spät. „Die klassische Berufsberatung setzt in der 8. Klasse an. Da ist aber die geschlechtliche Zuschreibung, welche Arbeiten männlich oder weiblich sind, längst erfolgt.“ In der Grundschule oder sogar im Kindergarten gebe es aber keine institutionalisierte Berufsorientierung, sondern lediglich Leuchtturmprojekte oder das Engagement Einzelner.

Leuchtturmprojekt: „Kleine Hände, große Zukunft“
Der bundesweite Wettbewerb „Kleine Hände, große Zukunft“ des Vereins Aktion Modernes Handwerk (AMH) ist so ein Leuchtturmprojekt. Kita-Kinder besuchen Handwerksbetriebe im Ort, basteln danach ein großes Poster mit ihren Eindrücken und schicken es an eine Jury. Die schönsten werden mit 500 Euro für ein Kita-Fest oder einen Aktionstag „Handwerk“ prämiert.

„Kleine Kinder sind von Natur aus Handwerker, sie wollen alles im wahren Sinne des Wortes erfassen – unabhängig ob Junge oder Mädchen“, sagt Roxandra Ciocoiu. Sie betreut bei der AMH den Wettbewerb, den es bereits seit zehn Jahren gibt. Später flaut das Interesse der Mädchen an technischen oder naturwissenschaftlichen Themen jedoch ab. Es wieder zu wecken, scheint nicht einfach zu sein. Baden-Württemberg beschloss 1999, die Stundenzahl im Unterrichtsfach Mathematik in der gymnasialen Oberstufe zu erhöhen. Die Idee: Mehr Mathematikunterricht würde gerade Mädchen das Grundwissen für ein Studium in einem der MINT-Fächer vermitteln und sie dorthin lenken. Leider zeigte sich: Zwar holten die Mädchen auf, was den zuvor festgestellten Leistungsrückstand anging, aber die Selbsteinschätzung ihrer Fähigkeiten hielt damit nicht Schritt. Im Gegenteil: Sie schätzten ihre Fähigkeiten sogar niedriger ein als vorher.

„Wer schlechte Erfahrungen macht, verliert das Interesse“
Den Neurologen Gerald Hüther wundert das nicht. „So macht man die Mädchen zum Objekt: Ihnen mehr von dem zu geben, was sie für unsinnig oder uninteressant halten, löst eine Abwehrreaktion aus.“ Auch er hält den Ansatz, Mädchen erst in den weiterführenden Schulen für Technik oder Handwerk begeistern zu wollen, für viel zu spät. „Am Anfang ihres Lebens sind Kinder offen und lernen alles gerne. Doch dann rücken bestimmte Dinge in den Fokus des Interesses, andere werden weniger wichtig. Und die, mit denen die Kinder schlechte Erfahrungen machen, verschwinden ganz.“

Wo, wie und wann kann man also ansetzen, um mehr Mädchen für technische Berufe zu interessieren? „Wenn es gelingt, in der Grundschule mehr zu bauen, die Kinder Dinge selbst herstellen zu lassen, dann bräuhete sich kein Handwerker mehr Gedanken um fehlenden Nachwuchs zu machen“, ist Hüther überzeugt. Außerdem müsse die Gesellschaft den mehr Anerkennung und sozialen Status zuerkennen, die mit den Händen arbeiten – ein langer Weg.

Weibliche Talentscouts als Vorbilder in die Schule
Auf den gesellschaftlichen Wandel will Katharina Drummer nicht warten – und geht einen anderen Weg. In einem Projekt des f-bb mit den Handwerkskammern Oberfranken und Niederbayern/Oberpfalz sollen gezielt Mädchen für handwerkliche Berufe interessiert werden.

Dabei setzen die Wissenschafterinnen des f-bb auf Vorbilder: Zwei junge Frauen kommen als „Talentscouts“ in die weiterführenden Schulen. Sie sorgen für praktische Berufsorientierung, zum Beispiel basteln sie Handhalterungen mit den Schülerinnen. Unterschiedliche Berufsbilder können in digitalen Schulzeitplänen entdeckt werden. Die Scouts sind auch Ansprechpartnerinnen für Betriebe, die verstärkt nach Mädchen suchen.

Vorurteile abbauen bei Lehrern und Eltern
Außerdem werden Lehrer und Eltern einbezogen. „Es gibt viele Vorurteile gegenüber dem Handwerk“, sagt Drummer. „Auch bei Lehrern und Eltern, die einen großen Einfluss auf die Berufswahl



Auch (kleine) Mädchen können Handwerk. Vor allem, wenn sie früh praktische Erfahrungen machen.

Foto: A. Kitzler / stock.adobe.com

Die Bemühungen um die Mädchen kommen zu spät.

Katharina Drummer, Wissenschaftlerin

haben. Wir räumen sie aus.“ In der Praxis bedeutet das: Elternabende, Infomittage, Ausflüge in Betriebe und die Vermittlung von Praktika. „Die Schulen wissen oft gar nicht, welche Betriebe es in der Region gibt.“ Deshalb ist ein wichtiges Ziel des Projektes die bessere Vernetzung von Schulen und Betrieben.

Noch bis Oktober 2023 läuft das vom Land Bayern geförderte Projekt. Dann wird sich zeigen, wie stark das Interesse der Mädchen gewachsen ist. „Wir wollen eine klischeefreie Berufsberatung unterstützen“, sagt Drummer. Die Betriebe seien bereit, neue Wege zu gehen. Fehlen nur noch die Frauen. KATHARINA WOLF

„So früh wie möglich Nachwuchs suchen“



Kindergartenkinder haben in einer Handwerkerwerkstatt Selteneitswert. Dabei sind gerade kleine Mädchen und Jungen gut fürs Handwerk zu begeistern, stellt Anja Borchering (Foto) vom Schul- und Schlüsseldienst Borchering aus Schönebeck fest. Sie beteiligte sich 2020 mit der Kita im Ort am Wettbewerb „Kleine Hände, große Zukunft“.

Frau Borchering, wieso haben Sie Kindergartenkinder in die Werkstatt eingeladen?

» Anja Borchering: Die Erzieher der Kita hatten mich angesprochen und ich fand die Idee gut. Ich habe drei Kinder und bin es gewohnt, dass auch mal Kinder in der Werkstatt sind. Mit der Nachwuchssuche kann man nicht zu früh anfangen.

Wie haben Sie die Kinder erlebt?

» Borchering: Ich war überrascht, wie interessiert sie waren und wie viele Fragen sie gestellt haben. Die Kinder konnten selbst einiges ausprobieren, zum Beispiel mit der Schere verschiedene Gummisorten durchzuschneiden. Die Jungs waren ein bisschen mutiger, als ich die laute Ausputzmaschine für die Vorbereitung der Schuhe angestellt habe. Aber sonst haben alle begeistert mitgemacht, die Mädchen genauso wie die Jungs. Sie haben ja auch gesehen, dass eine Frau diese Maschine bedient.

Würden Sie sich wieder beteiligen?

» Borchering: Auf jeden Fall. Ich kann das auch nur anderen Betrieben empfehlen. In der Schule passiert leider viel zu wenig, um Kindern unterschiedliche Berufe nahezubringen. (kw)

Der neue vollelektrische ID. BUZZ CARGO

Maximaler Raum bei minimaler Fläche: Dank seiner vollelektrischen Bauweise bietet der neue ID. Buzz Cargo maximales Ladevolumen bei minimaler Grundfläche. Und auch Ihre Passagiere finden komfortabel Platz – auf der seitennahen Balfahrdoppelsitzbank.

Weitere Informationen finden Sie auf www.id.buzzcargo.

Bei der Wahl zum International Van of the Year 2023 (Leistungs-Ausgabe 9-10/2022) wurde der ID. Buzz Cargo zum International Van of the Year 2023 gewählt. Das abgebildete Fahrzeug zeigt Sonderausstattungen.

ZERO
Volkswagen Group of America